

Stilberatung für den „sprechenden Hosenanzug“

Ein Modeprofi und ein Imageberater geben Tipps, wie sich die neue Bundeskanzlerin Angela Merkel noch besser kleiden könnte

Von unserem Redaktionsmitglied
Heike Rentsch

Als „sprechender Hosenanzug“ wird sie gern von Kabarettisten bezeichnet – und das nicht ganz zu Unrecht. Egal, ob in Schwarz, Dunkelblau oder knalligem Rot – Blazer sowie dazu passende Hosen scheint die erste deutsche Bundeskanzlerin in rauen Mengen im Schrank zu haben. Und auch für den Tag ihrer Wahl im Bundestag trug

sie gestern einen schwarzen, mit Samt abgesetzten Hosenanzug.

Die Zeiten, in denen sie mit langem Schlabberrock und Strickjäckchen neben ihrem Förderer Helmut Kohl „deplatziert – wie die arme Verwandte vom Land“ („Spiegel“, 1991) wirkte, sind längst vorbei. Heute beweist die 51-Jährige Mut zu Farben – hauptsächlich Pastelltönen – und lässt sich von zwei Designerinnen einkleiden. Die Berlinerin Anna von Griesheim

legt Wert auf fließende Hosenstoffe, die die Trägerin größer und schlanker wirken lassen, sowie taillierte Schnitte, die die Silhouette formen. Sie war es auch, die Merkel bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen zu Medienrummel verhalf. Nachdem diese 2001 noch – selbstverschuldet – mit Varietee-Federboa und 2002 mit knallbunter Kimono-Bluse erschienen war, kleidete Griesheim die prominente Kundin in eine lachsfarbene Kombination aus edlem Chiffonrock und Seiden-Jacke. Den dunklen Hosenanzug mit Permuttknöpfen, den Merkel beim TV-Duell und später auch am Wahlabend trug, entwarf die Hamburger Designerin Bettina Schoenbach.

„Sie ist eine Frau, die gut Hosenanzüge und Kostüme tragen kann“, meint auch Markus Heuser vom Trend-Label art-to-be in Heidelberg. „Ihr würden aber auch gut länger geschnittene Röcke stehen.“ Allgemein sei Kleidung, die optisch strecke, zu empfehlen, wie zum Beispiel Nadelstreifen. „Auch das Dekolletée dürfte daher ruhig ein wenig tiefer sein. Blazer mit längerem Revers strecken zum Beispiel auch“, fügt Heuser hinzu. Des Weiteren rät er, Mut zu Farbe zu beweisen: „Im Moment sind wärmere Erdtöne modern, wie zum Beispiel ein Schokobraun oder Rottöne.“ Aber auch mit Schwarz und Blau könne die Bundeskanzlerin nichts falsch machen.

„Ihre Schnittführung sollte weiblicher gestaltet werden, das heißt vorhandene Nähte sollten die Figur perfekt unterstreichen. Positive Körpermerkmale sollten betont werden, so treten kleine Mängel von allein zurück – unabhängig, ob Frau Merkel ein Kostüm oder einen Anzug trägt“,

rät Linda Scholz von der Mannheimer Stil- und Imageberatungsfirma Pfister & Partner. „Im Einzelnen sind die Sakkos zu leger geschnitten. Leider trägt sie nie Blusen, welche das Gesicht umrahmen“, fügt Scholz hinzu.

Empfehlen würde die „Dresscode-Beraterin“ der neuen Bundeskanzlerin, Kostüme und Anzüge mit perfekterer Schnittführung zu tragen. „Dabei würde ich gedeckte Farben empfehlen, kombiniert mit Tönen, die eine klare Aussage vermitteln. Es entsteht der Eindruck, dass hier zu viele Berater experimentieren.“ Sie würde Merkel – in kleinen Portionen – ein etwas dunkleres Rot, dezentes Rosa, klares Weiß sowie eine Prise kräftiges Hellblau unter die Kostüme mischen.

Streng wirkende Outfits wie Nadelstreifen – zum Beispiel ein Kostüm, kombiniert mit einer Bluse und dezenten Schmuck – würde der Kanzlerin nach Scholz' Ansicht zudem eine weibliche Note geben. „Für ein gelungenes Make-up sollte sie ihre Augen etwas hervorheben“, fügt die Mannheimer Stilberaterin hinzu.

Vielleicht tritt die neue Bundeskanzlerin, die es momentan mehr sportlich als damenhaft mag, ja bald in die Fußstapfen ihres Vorgängers Gerhard Schröder. Denn der hatte sich, als er vor sieben Jahren Kanzler wurde, zu kostspieligen Brioni-Anzügen bekannt. Immerhin hat die neue Bundeskanzlerin in der Vergangenheit bereits Escada als einen ihrer Lieblingsdesigner genannt. „Ich probiere gerne mal was Neues aus“, sagt Merkel. Es bleibt spannend in Berlin – nicht nur auf der politischen Bühne.



So kennt man die neue Bundeskanzlerin: im Hosenanzug. Es geht aber noch besser – sagen Modeprofis aus der Region. Bild: dpa